

www.e-rara.ch

**Das 900jährige Jubiläum des heiligen Konrad, gefeiert zu Konstanz
vom 25. November bis 3. Dezember 1876 :**

Brugier, Gustav

Freiburg im Breisgau :, 1877

Kantonsbibliothek Thurgau

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-150548>

Vorbericht.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Vorbericht.

(Von Münsterpfarrer Brugier.)

Es war, wenn ich nicht irre, im Sommer des Jahres 1875, als ich mit einigen Mitbrüdern über die Rheinbrücke in Konstanz ging. Dort ist die Statue des hl. Konrad, mehr als lebensgroß, in Stein aufgestellt und trägt am Piedestal die Jahreszahl seines Todes (976). Beim Vorübergehen sagte einer meiner Begleiter, Herr Cooperator Warbe, diese Jahreszahl in's Auge und bemerkte: „Im nächsten Jahre (1876) werden es 900 Jahre, daß der hl. Konrad hier starb; da sollten wir sein 900jähriges Jubiläum feiern.“ Dieses Wort war das unscheinbare Senfkörnlein, aus dem der majestätische Baum des Jubelfestes herauswuchs, unter dessen Ästen Tausende Ruhe und Labfal fanden, mit dessen Früchten Tausende sich stärkten zum Kampfe gegen die Feinde des Heiles und zur Geduld im Tragen ihres Kreuzes. Denn die Idee fand sofort Beifall und wurzelte alsbald so fest in meinem Geiste, daß ich sie nimmer auszureißen wagte. Man kann aber auch sagen: Der hl. Konrad mahnte uns so gleichsam selbst, sein Andenken wieder recht zu beleben und sein Jubelfest zu feiern! Und endlich muß man auch den Männern, welche die Aufstellung dieser Statue angeregt oder beschlossen haben, die Ehre geben und bekennen: Hätten sie nicht dem Schutzpatron von Konstanz dieses Standbild gesetzt, wer weiß, ob nicht das neunte Centenarium seines glorreichen Todes vergessen worden wäre! Die Idee meines Mitbruders aber erzeugte sofort eine zweite Idee, die der Restauration der Konrads-Kapelle. Denn er sprach — wenn ich mich recht erinnere, noch an Ort und Stelle — das Wort aus: „Bis auf das Fest müßte aber auch die Grabkapelle des Heiligen restaurirt sein.“ Nichts war einleuchtender als dieser Gedanke. Denn die gemeinte Kapelle, die in herrlichem gothischem Stile gebaut ist, war seit langer Zeit sehr vernachlässigt. Es drang fort und fort Regenwasser in das Gemäuer der südlichen Seite und dadurch Feuchtigkeit in die ganze Kapelle ein. Fast alles Maßwerk der Fenster und auch anderes Steinwerk wurde dadurch bis zur Unbrauchbarkeit zerfressen, und der Altar ganz wurmfressig. Außerdem waren die Wände, Pfeiler und Gurten seit dem vorigen Jahrhundert leider ganz überdünt. Nun wäre es doch zweifellos beim Feste ein greller Mißton gewesen, wenn diese Kapelle allein des festlichen Schmuckes entbehrt hätte. In ihrem

traurigen Zustande hätte sie unsere Verehrung und Liebe zum hl. Konrad wohl in einem höchst zweifelhaften Lichte erscheinen lassen. So wurde denn auch diese zweite Idee, das Kind der ersten, acceptirt und, die kräftige Beihülfe meiner Mitbrüder sowie meiner Parochianen voraussetzend, auf des Himmels Schutz bauend, ging ich naturgemäß zuerst an die Restauration der sogenannten Konradikapelle.

1.

Mit einem gewissen leichten Sinn ging ich an diese Restauration; denn ich überschaute damals durchaus nicht die Schwierigkeit des Unternehmens, besonders hinsichtlich der Kürze der Zeit, der großen Summe, die gesammelt werden mußte u. s. w. Ich glich so einem Alpensteiger, der frisch und froh, erquickt durch Schlaf und Imbiß, in der Kühle des Morgens seine Wanderung beginnt, der aber nach und nach gar wohl inne wird, daß sich die Alp und mit ihr die schöne Aussicht nicht ohne Strapazen und Sorgen, nicht ohne Schweiß und Ermüdung erklimmen läßt. Unsere* erste Sorge war nun die, einen Plan zur stilgerechten, in kirchlichem Geiste gehaltenen Restauration zu bekommen. Und siehe, ein guter Stern führte uns zur Kunstschule nach Beuron (Benedictinerabtei im Donauthale). Es war uns ein Zeichen, daß Gott mit dem Werke sei, als wir beim ersten Anklopfen Einlaß und gnädiges Gehör fanden. Und es drängt mich hier, mit tiefgefühltem Danke den hochwürdigsten Herrn Abt Dr. Maurus Wolter als den ersten Helfer und Wohlthäter bezüglich unseres Unternehmens zu nennen. Er schickte sofort den Herrn Architekten und Bildhauer Lenz und den erst 23jährigen Novizen, Herrn Frater Gislenus de Bethune (dessen Vater einer der berühmtesten Architekten der Neuzeit ist) hierher, um die Kapelle zu besichtigen, die Maße zu nehmen, kurz, den Restaurationsplan vorzubereiten. Zu Hause entwarf dann der geniale Frater unter fortwährender Berathung der Kunstschule die Pläne bis in's Kleinste, sowohl hinsichtlich der Kunst- und Decorationsmalereien, als wie des Altar- und Reliquienschreines, des neuen Graboberbaues, der gothischen Thüren, der gemalten Fenster, des Treppengeländers und des Fußbodens; und nicht bloß für die Restauration der Kapelle, sondern auch der damit auf's Engste verbundenen Krypta entwarf er Pläne und Skizzen. Mit welcher Spannung entrollten wir dann diese mühsamen und tief durchdachten Arbeiten! Und wie wurde es uns beim Ueberblicke so klar, daß wir die rechten Männer gefunden, Männer, die nicht bloß uns sagten: „So muß es gemacht werden,“ sondern auch: „Wir wollen die schwierigsten und kunstvollsten Theile selbst ausführen, und die Ausführung der übrigen leiten!“ Freude im Angesicht, Dank im Herzen, staunten wir die Restaurationspläne an. Es war kein Zweifel, daß dieselben von der kirchlichen Baubehörde freudig begrüßt würden; rasch und unter sehr anerkennenden Worten wurden sie gutgeheißen. Und sofort ging

* Ich sage „unsere“ Sorge, weil von nun an meine beiden Hilfspriester, Herr Benefiziumsverweser Ferd. Schober und Herr Cooperator Karl Warbe, mir überaus eifrig zur Seite standen.

einer der besten Meister der Schule, Herr Frater Gabriel Wüger (geb. in Steckborn) an die Zeichnung der großen Cartons; — wir aber mußten jetzt den großen Bettelplan machen, um die nöthigen Mittel aufzubringen, denn vom sehr schwachen Münsterkirchenfond oder einem sonstigen dem Oberstiftungsrathe unterstehenden kirchlichen Fonde war Nichts zu hoffen. Dieser Bettelplan war bald gemacht; im Anschluß an denselben richteten wir dann unsere Blicke vor Allem auf die hohen Verwandten und Verehrer des hl. Konrad, sowie auf alle die, welche Davids Worte im Herzen nachsprechen: „Dilexi decorem domus tuae et locum habitationis gloriae tuae.“ Ps. 25. Und während wir dann einerseits eine Arbeit nach der anderen vergaben, Künstler und Techniker engagirten, klopfen wir andererseits bei Hoch und Nieder, bei Adel und Bürgerlichen an, bei den fürstlichen Verwandten des hl. Konrad, wie bei den Bewohnern von Konstanz und seiner Umgebung, bald durch Briefe oder mündliche Bitte, bald durch Predigten und Aufschriften an den Opferstöcken, sowie durch Aufsätze in Zeitungen und Kalendern. Die erste mündliche (der Zeit nach überhaupt die erste) und die erste schriftliche Bitte hatten gleich einen so tröstlichen Erfolg, daß es uns immer klarer wurde: „Gott will es.“ Jene geschah in einer Predigt, auf welche hin aus bürgerlichem Hause ein fürstlich-reicher Beitrag floß; diese — die schriftliche — war an Seine Majestät König Georg V. von Hannover gerichtet, worauf alsbald ein überaus hulvolles Schreiben mit 1000 Mark für den metallenen Schrein ankam.

Wir täuschten uns nicht, indem wir solches als ein sehr gutes Vorzeichen ansahen! Es folgte eine große Reihe fürstlicher, adeliger und bürgerlicher Personen aus allen Ständen mit Beiträgen. Hunderte sind mir bekannt, mehr noch sind mir unbekannt, da ja während des Jubiläums selbst nahezu 2000 Mark in die Opferbüchsen fielen. Unter den mir bekannten haben durch besonders reiche Gaben das Werk unterstützt:

1) Nebst Sr. Majestät des Königs Georg V. Ihre Majestät die Königin Victoria von England, welche die Statue machen ließ; dann Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Louise von Baden; Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich im Namen seines Sohnes Franz Ferdinand von Oesterreich von Este; Ihre königliche Hoheiten die Fürstin Josephine und Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, und Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, Herzogin von Bayern; die durchlauchtige Fürstenfamilie Zeil und Ihre Durchlaucht Prinzessin Elise von Fürstenberg; die Freiberren von Bodmann und von Hornstein-Orsenhausen, die Geschwister von Hofer.

2) Die hochwürdigsten Herren: Fürstbischof Bantradius von Dinkel in Augsburg und Erzbischofsverweser Lothar von Kübel; das hochwürdige Stift Einsiedeln, das hochwürdigste Domkapitel zu Freiburg und verschiedene Landkapitel; die hochwürdigsten Herren: Professor Dr. Alzog, Dekan Knoblauch dahier, Pfarrverweser Christ in Pforzheim und Cooperator Marbe.

3) Die Familien Beutter-Gehring und Federspiel, Herr Herder in Freiburg, Frä. Rosalie Lender, Frau Amtmann Kolb, Geschwister Marbe in Freiburg, Geschwister Rosenlacher, Frä. Stölker.

Unter den Gutthätern ist auch eine Jungfrau, die sich mit der Hände Ar-

beit ernährt und dennoch ein Ersparniß von 100 Mark mir förmlich aufnöthigte, als ich ihr vorstellte, es sei doch für ihre Verhältnisse zu viel. Wem kömmt da nicht der Gedanke: „Sie hat mehr wie Alle gegeben“? — Auch das Scherflein der Wittwe fehlte nicht; denn in einer beim Feste aufgestellten Opferbüchse fand sich in Papier gewickelt ein 50-Pfennigstück. Auf dem Papier standen die Worte: „Heiliger Konrad! Unter deinen Schutz und Schirm stellt sich eine Wittve mit ihren neun unmündigen Kindern.“

Wenn ich nun aber auch die größte Anzahl der edlen Geber und Geberinnen hier nicht namentlich aufzählen kann, so sind doch wohl auch sie in jenem Buche mit goldenen Buchstaben eingezeichnet, worin zu stehen ungleich größere Ehre ist, ich meine das Buch des Lebens! Und wird einst jenes Buch aufgeschlagen, dann möge der allvergeltende Richter den reichen und süßen Lohn auszahlen, den ich mit dankerfülltem Herzen ihnen längst gewünscht!

Doch zurück zur Restauration! Nachdem die Lünche abgelöst war, ging es an die Erneuerung des vom Zahn der Zeit oder der Feuchtigkeit verdorbenen Steinwerkes an den Fenstern, den Mauern, den Thüren, Treppen und am Triumphbogen, sowie an die Inangriffnahme eines neuen Oberbaues für das Grab und eines steinernen romanischen Altars für die Krypta. Alles das vertrauten wir Herrn Werkmeister *Merk* von hier an, der stets das wärmste und uneigennützigste Interesse für die Restauration bewies, und der nicht bloß alles sehr gut ausführte, sondern auch überaus prompt in Bezug auf die Ablieferungszeit war. Als Maurermeister war Herr *Bomma* unser Vertrauensmann; er und seine Arbeiter setzten die Steine ein, legten von außen das Mauerwerk trocken, erweiterten die Lichtöffnungen der Krypta u. s. w. Auch das projektierte hohe Gitter in Schmiedeeisen, das nun das Chor von der Vorhalle abschließt, wurde bald vergeben; Herr Schmiedmeister *Deutschmann* übernahm es und führte es (bis auf die feineren Theile, die er aus der Bauhofserei von *Stromeyer* bezog) zu unserer großen Zufriedenheit und sehr zeitig aus. Ebenso schön und solid fertigte er das gothisch stilisirte Geländer an die neue Treppe, gleichfalls in Schmiedeeisen.

Der Frühling kam für die Natur, mit ihm auch der Frühlingsbote für unsere Kapelle, nämlich Herr *Frater Gislenus* aus *Volbers**. Er war reich beladen mit gemalten oder gezeichneten Vorlagen, mit Entwürfen, Skizzen, Modellen, bezüglich der Decorationen, des metallenen Reliquienschreines, der gemalten Fenster, des Kreuzifixes, der Leuchter und der Lampe. Unter seiner Leitung, bei der er selbst Farben mischte und die verschiedenen Töne als Muster annahm, begann die Decorationsmalerei, die Herrn *Misol* übertragen war, und hauptsächlich durch seine tüchtigen Gehülfen *Frank*, dem sich später noch aus Gefälligkeit der *Kunstschüler Anton Dürmüller* anschloß, sehr schön ausgeführt wurde. Nachdem *Frater Gislenus* so Alles eingeleitet, nebenbei noch Detailzeichnungen für den Schreiner und Schlosser ausgearbeitet, ebenso einen Plan nebst Farbenskizze für die Decoration des Münsters beim

* Denn am 3. Dezember 1875 mußten die Bewohner *Beurons* den *Wanderstab* ergreifen und nach ihrem *Asyle Volbers* in *Tirol* übersiedeln.

Feste selbst, mit einem genauen Entwurf des großen Kronleuchters, wegen Zeitmangel oft übermäßig arbeitend, geschaffen hatte, mußte er uns leider am 21. Mai verlassen, um in Belgien in der dort halbvollendeten Abtei eine provisorische Kirche einzurichten! Doch nach kurzem Zeitraum (10. Juni) kam der längstsehnte Kunstmaler, Herr Frater Gabriel Wüger, und entfaltete die herrlichen Cartons! Er sollte die Freskenmalerei leiten und das Schwierigste selbst ausführen. Ihm folgten bald als Helfer der gleichfalls sehr tüchtig geschulte Frater Lukas Steiner (aus Schwyz) und Bruder Martin Huber aus Renquishausen. Sie nahmen ihre Wohnung im obern Stocke des Münsterpfarrhauses, dessen großer Saal sich zum Atelier vortrefflich eignete. Nun begann aber ein so rastloses und während der heißen Sommerzeit oft so anstrengendes Schaffen, daß wir manchemal für die Gesundheit unserer lieben Künstler recht Sorge hatten und bisweilen List, ja sanfte Gewalt anwendeten, damit sie sich mehr Erholung gönnten. Zuerst wurde „die Krönung Maria's“ gemalt, dann kam das größte Bild „die Bischofsweihe des hl. Konrad“ an die Reihe, und dann erst die unter demselben angebrachten fünf kleineren Fresken, St. Nikolaus, St. Bernhard (von Baden), St. Gallus, St. Pelagius, St. Gebhard vorstellend. Während nun so die Kunst- und Decorationsmaler an Ort und Stelle mehr und mehr von ihren Gebilden dem Auge boten, wurden in verschiedenen Werkstätten oder Ateliers die übrigen zur Restauration gehörigen Theile ihrer Vollen dung entgegengeführt, so die Statue des hl. Konrad, welche Herr Lenz modellirte und Herr Professor Weiß aus Nürnberg vollendete*, ferner der kostbare Schrein für das Haupt des Heiligen, den Gürtlermeister Wirth mit Meisterhand schuf**, dann der große, in so reinem Stile gehaltene Altaraufsatz (Gehäuse für den metallenen Schrein), den die Laienbrüder Kilian und Eduard aus Beuron (Volders) nach der Zeichnung von Herrn Lenz schnitzten, ebenso die zwei großen gothischen Thüren, die Herr Geigges dahier aus Eichenholz zimmerte, die solid und schön gearbeiteten Stahlgitter für den Altaraufsatz, die Herr Schlosser Rothweiler schmiedete und ciselirte, die Mosaikbodenplatten für die Kapelle und die Krypta, welche die Mettlacher Fabrik brannte, die prachtvoll farbigen, sowie die unbemalten Fenster, deren erstere Herr Osterreich in Tils (bei Lüttich) ganz nach alter Art herstellte, und deren letztere Herr Albrecht von hier aus lauter kleinen Rauten zusammensügte.

Endlich waren die Fresken vollendet. Obgleich der Genuß derselben damals durch den Mangel des erst noch im Chore zu malenden dunkeln Teppichs gestört wurde, so waren doch alle Kenner der Kunst entzückt davon. Einer derselben spricht sich in geistvoller Weise folgendermaßen darüber aus: „Es ist wenig damit gesagt, wenn man sie „byzantinisch“, oder so oder anders

* Herr Lenz wurde nämlich nach Monte Cassino berufen, um dort einen Plan zur Restauration des Klosters zu machen.

** Die sechs Reliefs dazu werden nach Originalzeichnungen von Frater Lukas Steiner von Prof. Weiß in Silber getrieben.

nennt. Die Kunstschule Beuron-Volders ist bestrebt, aus der Tiefe gottentflammter Herzen das Heilige auf dem Gebiete der Kunst durchaus und streng so darzustellen, wie es des Heiligen würdig ist. Daher die Verbannung aller Sinnlichkeit und Weichlichkeit; daher in Angestrichern, Körperformen und Gewandungen die erhabene Einfachheit und großartige Vergeistigung, welche alles Sichtbare nur gelten läßt und der Darstellung würdig findet, sofern es sich zeigt als Offenbarung des Uebernatürlichen und Uebersinnlichen. Es ist nicht jedem Menschenkinde die Gabe verliehen, sich mit diesem Kunstgeschmack zurechtzufinden, gleichwie es nach dem Sprüchwort „nicht Jedem gegeben ist, unter Palmen zu wandeln“. Aber kein edles und reines Gemüth wird im Stande sein, ohne tiefe Empfindung, ohne Bewunderung und Verehrung sich von diesen Kunstgestalten abzuwenden.“ (Alte und Neue Welt; Heft 9. 1877.)

Leider mußten uns zwei unserer künstlerischen Hausgenossen schon vor dem Feste verlassen, nur Herr Frater Gabriel hielt aus, denn er malte und faßte nach Vollendung der Fresken auch noch die Statue, das weniger Schwierige Herrn Vergolder Eglau überlassend, und blieb dann doch noch die halbe Festwoche!

Trotz der Mannigfaltigkeit und Schwierigkeiten all' dieser Arbeiten, trotz der Anfangs kaum in Rechnung gezogenen Kürze der Zeit war — dem Himmel sei Dank! — die Restauration wirklich vollendet, als der 26. November sich anmeldete. Am 24. November wurde das verehrungswürdige Haupt des hl. Konrad, welches seit 263 Jahren in die Brusthöhle der silbernen Statue des hl. Konrad eingeschlossen war, in den metallenen Schrein unter Beizug von Zeugen aus dem geistlichen und Laienstande eingeschlossen.*

Von dem kostbaren gestickten Teppich aber, dessen streng gothisches Dessin gleichfalls Frater Gislenus erfand, kann ich nicht sagen, daß er gegen Bezahlung vergeben wurde. Die unermüdlche Prinzessin Leonore von Salm-Neifferscheidt nahm die Ausführung unter ihren Schutz, und sie nebst 31 anderen Damen theilten sich in die drei Millionen Stiche, die diese Sticckerei erforderte, und nicht bloß dieß, sie stellten auch die sehr theure Wolle dazu. Darum kann ich mir es nicht versagen, die Namen dieser hochherzigen Damen als Zeichen meines innigsten Dankes in diesen Festbericht einzuweben:

Fürstin Katharina von Hohenzollern, Prinzessin Elise v. Fürstenberg, Baronin v. Bodmann, Baronesse Isabella v. Buol, Baronin v. Hornstein-Binningen, Baronesse v. Hornstein-Binningen, Baronesse v. Mayenfisch, Baronin v. Rüpplin, Baronin v. Stözingen, Baronin Gabriele v. Stözingen, Frau v. Ehrenberg, Frau v. Kleiser, Frä. v. Godin, Frä. v. Hofer, Frä. Ottilie v. Wänker, Frä. Anna Beutter, Frau Verwalter Blust, Frä. Bertha Dietsche, Frä. Lina Dietsche, Frau Kreisgerichtsrath Leers, Frä. Leers, Frä. Leiherr, Frau Theresia Meier, Frau Kreisgerichtsrath Meyer, Frä. Zoe Meyer, Frä. Clara Prestinari, Frau Kreisgerichtsrath Nieder, Frä. Emilie

* Man vergleiche die im Anhange dieser Jubiläumsschrift befindlichen Actenstücke über dieses Haupt.

Schmalholz, FrL. Schwab, Frau Kreisgerichtsrath Stein in Lichtenthal,
Frau Sulzberger, geb. Abele.

Wie dürfte ich aber hier den ersten Theil des Vorberichtes schließen, ohne recht herzlichen Dank Allen auszusprechen, welche an dem Werke mit Liebe und Ausdauer mithalfen und rechtzeitig ihre Aufgabe lösten, voran den theuren Söhnen des hl. Benedict, nämlich den Herren Fratres Gislenus de Bethune, Gabriel Wüger und Lucas Steiner, sowie dem Bruder Martin Huber, dann allen den oben genannten Meistern mit ihren betr. Arbeitern! Der Himmel segne sie dafür! Und wie könnte ich hier unverdankt lassen, daß meine Hüfspriester sich mit mir in die Arbeit und Sorge mit einem Interesse, mit einem Eifer und Opfergeist theilten, als ob jeder das Ganze und die Verantwortung für dasselbe allein auf sich genommen hätte! Ja, stets werde ich im dankbarsten Andenken es bewahren, wie Herr Beneficiumsverweser Schöber seine schönen Talente, nämlich reinen Kunstsin, klares Verständniß der kirchlichen Stile, technische Fertigkeit im Zeichnen, so eifrigst verwendete, wie er unsäglich viele Gänge, auch Reisen machte, Bericht erstattete, Aufsicht führte, Arbeiten leitete u. s. w.; und ebenso dankbar werde ich stets mich erinnern, wie Herr Cooperator Marbe vielfach mich ablöste, obgleich er nebenbei eine außerordentliche, aber auch sehr dankbare Arbeit freiwillig sich aufgeladen hatte, nämlich das „Leben des hl. Konrad“ zu schreiben. Sobald das Jubiläum eine beschlossene Sache war, begann er zu diesem Zwecke die eingehendsten Quellenstudien. Während Frater Gabriel mit unzerstörbaren Farben das Bild des hl. Konrad auf die Wandfläche der Kapelle hinzzauberte, bemühte sich Marbe, das Porträt des Heiligen mit den Mitteln einer wahren Herzenssprache so darzustellen, wie es ihm aus dem Spiegel historischer Quellen entgegenstrahlte. Doch diese Arbeit war ja schon eine Vorbereitung zum Feste selbst und damit wäre auch überleitet zu dem, was ich noch von den Zurüstungen zu demselben im Vorbericht sagen muß.

2.

„Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst“ (Ps. 126, 1); an dieses Wort haben wir uns bei Zeit erinnert. Es wurde deshalb die Litanei zum hl. Konrad in Tausenden von Exemplaren verbreitet und privatim und öffentlich wiederholt und eindringlich aufgefordert, daß man sie oft und andächtig in der Meinung bete, daß der Himmel das Werk der Restauration und das Fest selbst gelingen lasse. Es muß wohl, wie der Erfolg bewies, die Mahnung von Vielen befolgt worden sein!

Ebenso wollten wir das Fest nicht ohne den Segen des heiligen Vaters und unseres hochwürdigsten Erzbisthumsverwesers anordnen und eröffnen; darum berichtete ich über Alles an den Letztgenannten und durch ihn an den heiligen Vater. Mit großer Freude erhielten wir die Gutheißung und von Pius IX. sogar die Gewährung eines vollkommenen Ablasses für Alle, welche während der Festoctav nach vorausgegangener würdiger Beichte und Kommunion im Münster oder in der Konradi-Kapelle eine Zeit lang nach der bekannten Meinung des heiligen Vaters beten würden.

Sehr zeitig mußte auch für den Kirchengesang gesorgt werden. Es wurde ein eigens für das Konradi-Jubiläum bestimmter gemischter Chor aus den Mitgliedern des Münster- und St. Stephans-Chores gebildet, wozu noch einige andere Sangeskräfte kamen. Da unser greiser Chorleiter, Herr Professor Schmalholz, durch schweres häusliches Leid und eigene Gebrechlichkeit verhindert war, die Leitung der Proben zu übernehmen*, so trat sein Substitut, Herr von Besele, für ihn ein. Fast ein Vierteljahr hindurch bethätigte derselbe mit seinem Sangespersonal Geduld und Eifer, ja Begeisterung für das Unternehmen. Wahrhaft großer Anstrengung unterwarfen sich Alle, um eine herrliche Messe von Lotti (aus C dur), eine von Galuppi (aus C dur) und endlich die von Herrn Musikdirector Habert in Omunden am Traunsee für das Jubiläum besonders componirte, gleichfalls im strengen Stile gehaltene Messe einzüben. Die beiden erstgenannten Messen sind alla capella, die letzte mit obligater Orgelbegleitung componirt. Herrn Habert sind wir zu ganz besonderem Danke verpflichtet, weil er jegliches Honorar zurückwies. Da beim Herannahen des Festes einzelne Mitwirkende wegen Unwohlseins unangelegentlich machten, und da ferner eine Stimme verhältnißmäßig zu schwach besetzt war, so wurden auch auswärtige, tüchtig geschulte Sänger und Sängerinnen, darunter einzelne mit ganz bedeutenden Stimmmitteln, eingeladen, beim Feste mitzuwirken, und darum noch zu einigen Proben vor demselben zu erscheinen. Nie werde ich vergessen, wie die von mir gebetenen Mitbrüder und Freunde so wahrhaft brüderlich und freundschaftlich gleich Zusage machten, trotzdem daß einige ziemlich entfernt wohnen, und stets werde ich mit Rührung daran denken, wie die zwei trefflichen Altistinnen aus Sigmaringen auf meine erste durch Herrn Musikdirector Molitor vermittelte und gütigst unterstützte Bitte sofort (die eine vom Krankenbett der Mutter hinweg) hierher eilten, um noch die Proben der letzten Woche mitzumachen und dann beim Feste unermüdet Gottes Lob zu singen.

Im Bewußtsein großer Dankeschuld füge ich hier eine Gedenktafel mit den Namen Aller ein, die auf dem Chore mitgewirkt haben:

Als Dirigenten oder Organisten: Herr Professor Schmalholz, Herr von Besele, Herr Geistlicher Rath Waldmann von Ursingen.

Beim Sopran die Fräulein: Stephanie Bleicher, Amanda Faxon, Pauline Greinacher, Pauline Hehl, Luise Heßlöhl, Anna Hörnle, Therese von Hofer, Sophie Leiner, Pauline Leyherr, Lina Müller, Marie Sulz.

Beim Alt die Fräulein: Bertha Eckhard, Marie Kordeuter (von Sigmaringen), Therese Krämer, Marie Mayer, Karoline Michler, Marie Schäfer, Sophie Schraff, Pauline Sieg, Josephine Walk (von Sigmaringen).

* Beim Feste selbst aber verherrlichte er den Gottesdienst durch sein großartiges Orgelspiel; ebenso, ihn ablösend und mit ihm wetteifernd, sein alter Freund, Herr Geistlicher Rath Waldmann, der die acht Tage fast ununterbrochen hier ausharrte.

Beim Tenor die Herren: Stiftungsverwalter Edelmann, Pfarrer Gut von Oppenau, Hotelier Krastel, Pfarrer Joseph Matt von Petersthal, Buchdrucker Albin Morrell, Pfarrer Mucke von Ittendorf, Lehrer Emil Nepple, Benefiziumsverweser Schober, Küfermeister Stöhr.

Beim Bass die Herren: Anwalt Beyerle, Kaufmann Beutter (=Böttlin), Stadtpfarrer Ginhöfer von Radolfszell, Restaurateur Heimlich, Assistent F. Kern, Stadtpfarrer Moser von Eitenheim, Kaufmann A. Rolle, Glockengießer Joseph Rosenlacher, Schuhmachermeister Schmidt und Flaschner Zoller.

Neben dem aus Damen und Herren bestehenden wurde noch ein aus Knaben und Herren zusammengesetzter Chor gebildet. Derselbe sollte die von Herrn Geistlichen Rath Waldmann nach alter Kirchenweise componirte Litanei zum hl. Konrad bei den Abendandachten aufführen. Die Proben leitete Herr Benefiziumsverweser Schober. Als Vorsänger war Herr Pfarrer Matt, dieser gewaltige und schöne Tenor, ausersehen. — Und endlich wurde noch der sammt seiner Melodie aus dem zwölften Jahrhundert stammende Hymnus zum hl. Konrad von den geistlichen Sängern eingeübt. Das Manuscript dieser Choralmelodie liegt auf dem Archiv zu Karlsruhe*; mit herzlichem Dank sei es erwähnt, daß Herr Hofbibliothekar Dr. Holder daselbst eine genaue Abschrift fertigte und P. Kornmüller O. B. in Metten uns dieselbe entzifferte, während Herr Habert eine klassische Orgelbegleitung dazu schrieb.

An die Feststellung des Festprogrammes, wenigstens an die Gottesdienstordnung beim Jubiläum, mußte auch bei Zeit gedacht werden. Darüber aber war ich mit mir bald im Klaren, daß ein Fest, welches nur alle hundert Jahre wiederkehrt, eine ganze Octave hindurch gefeiert werden müsse. Feiert ja die Kirche alle hohen Feste eigentlich acht Tage hindurch, wenigstens in choro, wie der liturgische Ausdruck lautet, d. h. eben im Gottesdienste. Auch das 1100jährige Jubiläum des hl. Bonifazius wurde im Jahre 1855 zu Mainz mit einer Octave gefeiert. Natürlich mußte aber eine achttägige Feier auch entsprechend ausgefüllt werden; weniger aber konnte ich da nicht in den Rahmen einfügen, als Vormittags- und Abendgottesdienst, natürlich mit Predigt.

Daß auch ein Plan für die Predigtthemate aufgestellt werden mußte, darüber konnte kein Zweifel sein. Schon die Einheit, der Zusammenhang von aufeinanderfolgenden Reden an sich ist etwas den menschlichen Geist Ansprechendes und Gewinnendes; aber ohne diesen Plan hätte ja auch möglicherweise dasselbe Thema mehrmals wiederkehren können. Beim Entwerfen des Planes schwebte mir stets das jede Polemik ausschließende Prinzip vor, von dem ich unten sprechen werde, und so wählte ich denn das Leben des heiligen Konrad selbst und zwar in seinem chronologischen Verlaufe, gleichsam als goldenen Faden, um daraus die Themate abzuleiten. Folgende Darstellung gibt den ganzen Plan wieder:

* Herrn Professor Dr. F. Mone verdanken wir die Kenntniß von der Existenz dieses Hymnus, ebenso vermittelte er die Entzifferung desselben.

Sonntag den 26. November.

Vormittags: Eröffnungsrede des Bistzesanbischofes.

1.
e. **Abends.** Eingang: Die Zeit des hl. Konrad eine Zeit kindlichen Glaubens, unsere Zeit eine Zeit des Abfalls von Christus und Gott. Thema: Wohin führt dieser Abfall?

Montag den 27. November.

3. **Vormittags.** Eingang: Zur Zeit des hl. Konrad ist die Kirche als Säule und Grundveste religiöser Wahrheit allgemein anerkannt und geehrt, unsere Zeit kehrt ihr den Rücken. Thema: Die Kirche ist und bleibt aber die Säule der Wahrheit.

4. **Abends.** Eingang: St. Konrad als Kind im elterlichen Hause. Thema: Die christliche Erziehung.

Dienstag den 28. November.

5. **Vormittags.** Eingang: St. Konrad wird im siebenten Jahre den Mönchen von St. Gallen zur weitem Erziehung übergeben. Thema: Bedeutung des Ordenswesens.

6. **Abends.** Eingang: St. Konrad als Jüngling. Thema: Berufswahl der Jünglinge und Jungfrauen.

Mittwoch den 29. November.

7. **Vormittags.** Eingang: St. Konrad wird Priester. Thema: Was ist der gute Priester für die Menschheit?

8. **Abends.** Eingang: St. Konrad wird Bischof. Thema: Von der Hierarchie, ihrer göttlichen Einsetzung.

Donnerstag den 30. November.

9. **Vormittags.** Eingang: St. Konrad als Bischof unermüßlich im Gutesethun. Thema: Von der christlichen Charitas.

10. **Abends.** Eingang: St. Konrad ein Mann des Gebetes. Thema: Vom Gebete.

Freitag den 1. Dezember.

11. **Vormittags.** Eingang: St. Konrad ein Verehrer Maria's. Thema: Von der Verehrung Maria's.

12. **Abends.** Eingang: St. Konrad wallfahret dreimal zum Grabe Christi. Thema: Das Leben des wahren Christen eine Kreuzfahrt nach dem himmlischen Jerusalem.

Samstag den 2. Dezember.

13. **Vormittags.** Eingang: St. Konrad erbaut viele Gotteshäuser. Thema: Die Liebe zum Gotteshause.

14. **Abends.** Eingang: St. Konrad liebt mit ganzem Herzen das Vaterland. Thema: Die christliche Vaterlandsliebe.

Sonntag den 3. Dezember.

Vormittags. Eingang: St. Konrad durch Wunder verherrlicht. 15.
 Thema: Das und die Wunder.
Nachmittags: Schlußrede. 16.

Da Konstanz Jahrhunderte hindurch der Bischofssitz war, da der heilige Konrad selbst über 40 Jahre lang bischöfliche Würde bekleidete, so war es undenkbar, daß man sein Fest ohne seinen Nachfolger im Amte feiere! Wer ist aber sein Nachfolger? Auf diese Frage mußte ich mir antworten: „In erster Linie unser hochwürdigster Erzbisthumsverweser, neben ihm aber hat der hl. Konrad noch sechs andere lebende Nachfolger, die hochwürdigsten Bischöfe von Augsburg, Basel, Brixen, Feldkirch*, Chur, St. Gallen und Rottenburg; auch diese müssen zum Feste geladen werden, und nicht minder der Nachfolger jenes Erzbischofes von Mainz, dessen Suffragan einst der hl. Konrad war!“ Das war die Antwort, die ich mir selbst gab, und so lud ich denn alle die genannten hochwürdigsten Herren nicht bloß ein, zum Feste hierher zu kommen, sondern auch ein Pontifikalamt und eine Predigt zu übernehmen. Ich erhielt so herzliche, die lebhafteste Freude an dem Feste athmende Antwortschreiben, daß ich sie als ein herrliches Andenken an das Fest stets hoch und theuer halten werde. Zwar waren mehrere so Eingeladenen zur Zeit der Uebnahme einer Predigt versprechen; allein um so zweifelloser war der Ausdruck ihres Schmerzes ob solchen Hindernisses. Als Stellvertreter des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Rottenburg kam Herr Stadtpfarrer Dr. Mattes aus Weingarten, und da der hochwürdigste Bischof von Basel nach Frankreich abgereist war, so ließ er sich durch Herrn Domprobst Fiala aus Solothurn stellvertreten.

Prediger mußte ich aber noch mehr haben! „Wen soll ich noch berufen? Nach welchen Grundsätzen soll ich auswählen?“ Diese Fragen stellten sich jetzt vor meinem Geiste. Ich löste sie so, daß ich mich nach Repräsentanten aller der Dörfen, welche einst ganz oder theilweise zum Bisthum Konstanz gehörten, ferner nach Repräsentanten der Priester, die früher hier pastorirten, sowie der geborenen Konstanzer umsah. War nun schon das keine kleine Mühe, aus der großen Schaar tüchtiger Prediger eine Auswahl zu treffen und die Zusage der Gebetenen zu gewinnen, so war es eine noch viel verwickeltere Arbeit, die Thematik — deren Ordnung doch nicht beliebig verändert werden konnte — mit Rücksicht auf die Wünsche der Herren und auf ihre freie Zeit endgültig zu ver-

* In Feldkirch residirt der hochwürdigste Weihbischof Johannes Amberg als besonderer Generalvikar für Vorarlberg. Derselbe, ein Greis von 75 Jahren, antwortete unserem Herrn Erzbisthumsverweser, welcher gleichfalls an die Rev. Bischöfe Einladung machte: „Nun überrascht mich die vertrauensvolle Einladung E. V. G. auf Predigt und Pontifikalamt! Dieser Ruf gilt mir als Gottes Ruf, und obgleich ich schwach und durchaus kein Redner bin, vertraue ich auf Gottes Hülfe und Gnade und übernehme Predigt und Amt.“

theilen. Denn einzelne konnten nur im Anfang der Woche, andere nur in Mitte derselben, wieder andere nur gegen das Ende abkommen. Manchmal kam ich mir wie der Sisyphus in der Unterwelt vor; wenn ich meinte, es sei ein Thema sicher an den Mann gebracht, da rollte es wieder in das Ungewisse hinab. Daraus erklärt sich auch, daß einzelne der Herren nicht streng oder gar nicht bei dem von mir aufgestellten Predigtplane blieben. Allein sie sind doch gekommen und haben ihre Aufgabe würdig und sehr würdig gelöst. Nur der Herr kann aber den hochwürdigsten Bischöfen und den übrigen Predigern vergelten, was sie an Zeit, Mühe und Geld für St. Konradi Ehre geopfert, und Er wird es auch vergelten, doppelt jenen, welche trotz Unwohlseins ihr Wort lösten, trotz heftiger Schmerzen die Kanzel bestiegen; ja, *manipulos suos portabunt!*

Wenn ich von den Predigern spreche, muß ich auch von dem lebenswürdigen Stenographen, dem Herrn Kaplan Weingärtner in Baden, sprechen. Daß ich ihn einst „*mensa, mensae*“ gelehrt, hundertfach hat er es nun vergolten, indem er so schnell und freudig meiner Bitte willfahrte, hierher eilte und wahrlich mehr eine Bußwoche durchlebte, als eine Festwoche, indem er unter der Kanzel gar eng placirt, gebückten Körpers, Nachts zudem bei sehr schlechter Beleuchtung, doch so aufmerksam und genau nachschrieb, daß einer der Prediger, die ihm nachgeschriebene Predigt lesend, ausrief: „Ich bewundere den Stenographen!“ Und natürlich mußte der Geplagte auch sämtliche Predigten in gewöhnliche Schrift umschreiben; 250 Quartseiten geben Zeugniß seiner Geduld und Uneigennützigkeit! Ihm werden aber auch außer mir noch Viele „Vergelt's Gott“ zurufen, wenn sie die herrlichen Predigten lesen und wieder lesen, Viele vielleicht erst recht innig am großen Tag des Herrn, wo sie erkennen, daß sie durch das Lesen dieser Predigten auf den Weg der Beharrlichkeit geleitet und so gerettet wurden!

Für die ausreichende Anzahl von Beichtvätern und Beichtstühlen hätte ich bessere Fürsorge treffen sollen. Tausende kamen, die heiligen Sacramente zu empfangen, und weder ich noch meine Mitbrüder ahnten einen solchen Concurs. Man richtete sich dann ein so gut man konnte, und nöthigte mit sanftem Zwang Mitbrüder, wie man sie eben antraf, zum improvisirten Beichtstuhl. Ich darf nicht weiter fahren, ohne hier die freudige Bereitwilligkeit, die Geduld und Ausdauer der hochwürdigsten Herren: L. Bundschuh, Pfarrers bei St. Stephan; F. Edelmann, Kaplans in Dehningen; W. Gaiser, Pfarrers in Allmannsdorf; J. Gutmann, Pfarrverwesers in Gottmadingen; J. Hämmerle, Pfarrverwesers in Böhlingen; Max Jäger, Pfarrers in St. Märgen; W. Kopp, Kaplans in Karlsruhe; K. Marbe, Cooperators am Münster; Konrad Moser, Stadtpfarrers in Ettenheim; M. Pfaff, geistlichen Lehrers am Gymnasium; K. Pfeffer, Pfarrers in Sentenhart; D. Schöffner, Pfarrverwesers in Wahlwies; Dr. Schmid, Pfarrers in Alttau; Theodor Wacker, Cooperators in Freiburg; Waldmann, Pfarrers in Orsingen; Wasmer, Cooperators bei St. Stephan; H. Winterer, Pfarrverwesers in Kiellasingen; P. Zureich, Dekans in Staufen, mit Auszeichnung zu nennen. Freilich die Palme über den niederen und jüngeren Klerus verdiente sich als Beichtvater der hochwürdigste Bischof von Mainz, der täglich so ungefähr zehn Stunden Beicht hörte. Dieß that er nach der lieb- und geistreichen Bemerkung eines gewissen

Blattes natürlich nur, „um mit unbeugsamer Energie die Prærogative seines Amtes aufrecht zu erhalten“. Schmerzlich war es unserem Herrn Erzbischofsumverweser, bei der Spendung des heiligen Bußsakramentes nicht mitwirken zu können, weil er durch ein Gehörleiden wesentlich gehindert war.

Daß zahlreiche Priester zum Feste kommen und das heilige Opfer im Münster oder in der Konradikapelle celebriren würden, war vorauszusehen, deßhalb wurde die Margarethenkapelle zu einer zweiten großen Sakristei eingerichtet und noch zwei Hülfsmehner angestellt, zu Ministranten auch Erwachsende beigezogen, viele Paramente von Auswärts, besonders von Ueberlingen und Radolfszell geliehen. Daß die Sakristiane, zumal die am Münster angestellten (Harrer und Hanser), überaus belastet, ja gehebt bisweilen waren, aber sich dennoch wahrhaft ritterlich hielten, verdient alle Anerkennung.

Ich komme jetzt auf die Prozession zu sprechen. „L'appétit vient en mangeant“, mit dieser Phrase erklärte sich die gegnerische Presse, in dem Wahne befangen, man würde die Prozession aus lauter Respekt vor ihr nicht wagen, die Ausführung der Prozession nach St. Stephan. Allein diese Prozession war schon lange vor dem Feste geplant; die ganze christenlehrlustige Jugend, die schon vier oder noch mehr Wochen vorher darauf aufmerksam gemacht wurde, muß dieß bezeugen. Auch kamen wir auf die Idee keineswegs aus Vorliebe für Ostentation, sondern in Erinnerung an eine ähnliche Prozession, welche am 26. Nov. 1123 aus Anlaß der Heiligsprechung von Bischof Konrad abgehalten wurde. Zudem schien es uns, da der hl. Konrad Patron der ganzen Stadt, also auch der Parochianen von St. Stephan ist, sehr passend, doch wenigstens einmal der Schwesterkirche einen feierlichen Besuch zu machen. Freilich, als die Witterung etwas winterlicher zu werden anfing und deßhalb (aber nur deßhalb) Bedenken in katholischen Kreisen auftauchten, beschränkte ich die Vorbereitungen dazu auf das Nöthigste, entschlossen, sie nur bei recht günstiger Temperatur auszuführen, obgleich sie vorsorgeweise auf dem Festprogramm angeführt war. Aber nachdem uns das Fest einen förmlichen Frühling gebracht, und zuletzt wahre Sommertage die Octave krönten, Tage, wie uns die Chronik den 25. und 26. November des Jahres 1123 schildert, da wäre es doch eine rechte Feigheit gewesen, aus Furcht vor den Stichen literarischer Lanzknechte die Prozession zu unterlassen.

Die Ausschmückung des Münsters mußte lange vorbereitet werden. Den Plan dazu, nebst Farbenskizze, hatte uns, wie schon gesagt, der gute Frater Gisleus entworfen. Der große Kronleuchter, von Schreiner Geigges zur Anfertigung übernommen, brauchte viele Arbeit, ebenso die 16 großen Tableaux mit Inschriften, die 60 Kleinern und verschiedene große Fahnen, die 800 Meter Kränze, zu denen allein das Tannenreis hundert Mark kostete, das kolossale päpstliche Wappen, die auf Schilden von Pappe gemalten, für die Säulen bestimmten Symbole; alles das beschäftigte Duzende, die theils um Lohn, theils aus Liebe zur Sache sich abmühten, um fertig zu werden. Und Gott sei Dank, es wurde fertig. Aber Dank auch all den Damen und Jungfrauen, die Wochen lang zusammensaßen, um ohne einen anderen irdischen Lohn, als das süße Bewußtsein, etwas Gutes zu thun, die 800 Meter Kränze flochten. Noch die späte Nachwelt soll ihre Namen kennen;

darum folgen sie hier: Die Frauen Anna Amann, Crescentia Berg, Verwalter Blust, Amtmann Emmert, Josepha Fesemeyer, Klara Hosp, Agatha Keller, Rosa Kunz, Rosalia Lenzinger, Marie Merk, Maria Schedler, Frida Schmucke, Karoline Schraff, Maria Anna Vogel, Babette Wängle; die Fräulein Margaretha Bantle, Lina Beierle, Elise Berg, Marie Bugglin, Oliva Distel, Marie Einhart, Walburga Gasser, Emilie Haug, Mathilde Heimlich, Lia Klein, Agatha Lender, Anna Manz, Oliva Reichenbach, Maria Reihing, Emma Rinderle, Marie Rösler, Marie Schäfer, Josepha Scheu, Sophie Schraff, Emilie und Karoline Schuhmacher, Barbara Stauß, Marie Steinle, Karoline von Streng, Johanna Triesenbach, Stephanie Trolle, Marie Volderauer, Theresia Wängle, Katharina und Marie Federspiel.

Ihnen, besonders aber dem frommen Schwesternpaar, welches fast ganz allein die vielen Wimpeln und Fahnen nähte, dazu noch die ziemlich großen Auslagen bei Gleichgesinnten sammelte, widmete ein Dilettant einige Verse, die hier abgedruckt werden sollen:

Jüngst wiegte mich die Muse
In sanften Schlummer ein;
Der Traum, den ich da träumte,
Soll nicht vergessen sein.

Mir träumt', ich sei im Münster,
Es war von Menschen leer,
Doch einzig schön geschmückt
Zu Sanct Konrardi Ehr'.

Und wie umher ich blicke,
Das Herz vor Freude lacht,
Denn Phantasie mir zeigte
Nochmals des Festes Pracht.

Da plötzlich durch die Lüfte
Rauscht es gar wunderbar,
Es war das Flügelrauschen
Von einem Engelpaar.

Sie schwebten auf und nieder
Im gottgeweihten Raum,
Das Rauschen ihrer Schwingen
War mir Musik im Traum.

Die Frag' sich in mir regte:
Was thun die Engel hier?
Sie ward vor meinen Augen
Gar bald gelöst mir!

Denn sieh! die Gottesboten
Sie prüften sonder Eil'
Den schönen Schmuck des Tempels
Durchweg von Säul' zu Säul'!

Sie zählten jed' Gewinde
Von jenen Kränzen ab,
Und wie viel feine Stiche
Man jeder Fahne gab!

Und schrieben alle Zahlen
In Bücher selten fein
Auch Namen, die sie nannten,
Mit gold'nen Zeichen ein.

Der Namen waren's viele,
Kenn' jetzt nicht alle sie,
Doch zwei will ich verrathen,
Abele und Marie*.

Die Ausführung der Dekoration im Münster selbst, eine theilweis lebensgefährliche Arbeit, wurde den Herren Tapezieren Osburg-Ströbele anvertraut. Es verdient die wärmste Anerkennung, daß sie mit ihren Arbeitern die Dekoration nicht bloß rechtzeitig und geschmackvollst ausführten, sondern auch über Erwarten billig.

Ein Gesamtbild des festlich geschmückten Domes könnte man nur durch Beigabe einer guten Photographie bieten; allein die Festschrift würde zu theuer. Darum sei es versucht, ein freilich nicht ausreichendes Bild mit Worten zu entwerfen:

Das Auge, welches sonst an die seelenlose weiße Lünche aus der Aufklärungsperiode gewohnt war, fand sich von den frischen und doch nicht schreienden Farbentönen auf's Angenehmste überrascht. Die Architektur des Baues, dessen romanisches Mittelschiff beiderseits acht herrliche Säulen (Monolithen) aufweist, trat gerade durch diese Art der Dekoration kräftig markirt hervor. Von Säule zu Säule war über den Würfelcapitälen ein Bogen aus Eichenholz** geschlagen, von dessen Stirne eine Guirlande nach den tragenden Säulen herabfiel. Da, wo an einer Säule zwei Guirlanden zusammentrafen, stiegen aus ihrer Verbindung an den Säulenleuchtern in rothweißer und blauweißer Farbe drei Kreuzeswimpelchen auf, in deren Mitte ein Namenszug oder ein Symbol dem sinnenden Pilgersmann irgend einen Festgedanken nahe legte. Das der Länge des Mittelschiffes nach zu beiden Seiten horizontal sich hinziehende Gesims, welches die Arkadenbogen bekrönt, war durch eine rothgelbe Draperie herausgehoben. Unter den Fenstern des Mittelschiffes prangten achtzehn Inschriften in einfachen aber wirksamen Farbentönen, welche das Lob Gottes und seines heiligen Dieners Konrad verkündeten.

Im Triumphbogen hing in schön geschwungener Guirlande ein großes päpstliches Wappen mit der Umschrift: Du bist Petrus u. s. w. Ganz imposant wirksam war der 72 Lichter zählende Kronleuchter, welcher für die Kreuzzierung des altherwürdigen Domes ein angemessener und dauernder Schmuck geworden ist.

* Fräulein Abele und Marie Kaiser.

** Der Kern dieser Bögen war Eisen; durch die Güte des Herrn Mannhart, der uns seinen Eisenvorrath zur Verfügung stellte, konnten wir hier viel sparen.

Der Hochaltar mit seinem Silberschmuck hob sich auf einem dunklen Grund von Tannen ab, welcher auch die grell einfallenden Lichter der drei großen Chorfenster angenehm milderte.

Haupt- und Seitenportale hatten ebenfalls ihre Guirlanden und Inschriften, und die Seitenkapellen der zwei Seitenschiffe waren mit schlanken Tännchen geschmückt.

Die Inschriften waren folgende:

Am Eingang in das Münster: Kommet, lasset uns frohlocken dem Herrn; lobsingen Gott, unserm Heile! Psalm 94, 1.

Im Mittelschiff zwischen den Fenstern, links:

1. Juble, Bodansstadt, du hehre, glaubenstreue, ehrenreiche Bischofsstadt Constantia! (Aus dem alten Hymnus.)

2. Hl. Gebhard, Schüler des hl. Konrad, bitte für uns!

3. Jubeln werden in Dir Alle, die Deinen Namen lieben. Ps. 5, 12.

4. Hl. Konrad, Du kindlicher Verehrer Mariä, bitte für uns!

5. Hl. Konrad, Du rastloser Apostel am Bodensee, bitte für uns!

6. Das ist der Tag, den der Herr gemacht, laßt uns jubeln an ihm. Ps. 117, 24.

7. O Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses. Ps. 25, 8.

8. Hl. Konrad, Du wahrer Vater der Armen, bitte für uns!

9. Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Ps. 22, 1.

Rechts:

1. Jubelt dem Herrn alle Lande, und dienet ihm mit Freuden. Ps. 91, 1.

2. Hl. Ulrich, Du Freund des hl. Konrad, bitte für uns!

3. Hl. Konrad, Du großer Wohlthäter der Pilger, bitte für uns!

4. Hl. Konrad, Du inniger Verehrer des allerheiligsten Altarsakramentes, bitte für uns!

5. Hl. Konrad, Du großer Patron der Erzdiözese Freiburg, bitte für uns!

6. Und Sein Grab wird herrlich sein. Ps. 11, 10.

7. Du, o Herr, bist mein Beschützer, mein Ruhm, und Du erhebest mein Haupt. Ps. 3, 4.

8. Hl. Konrad, Du treuer Beschützer der Stadt Konstanz, bitte für uns!

9. Lobet den Herrn in seinen Heiligen. Ps. 150, 1.

Was Alles geschah, damit die Kunde vom Feste bei Zeit hinausbringe, und zwar mit Erfolg hinausbringe, muß wohl auch erwähnt werden. Am wirksamsten wird wohl die Stimme unseres Reverendissimus gewesen sein, der ein besonderes Hirten schreiben betreffs des Konradjubiläums ergehen ließ. Ich meinerseits veröffentlichte im Freiburger „Kirchenblatt“, in der „Freien Stimme“ und mit wenigen Abänderungen in dreizehn außerbadiſchen Blättern folgende Einladung:

„Einladung zum 900jährigen Jubiläum des heiligen Konrad.“

Am 26. November d. J. werden es 900 Jahre, daß der hl. Konrad, der vom Jahr 935 bis 976 der großen Konstanzer Diözese vorstand, starb. ‚Benefaciendo transiit‘, kann man auch von ihm sagen, ja nur wohlthuend, ein wahrer Vater für Priester und Volk, so wandelte er hienieden!

Den Segen seines bischöflichen Waltens erfuhren damals ganz besonders die Seegegend, das Rheinthal, die angrenzenden Schweizerkantone, das Schwabenland! Sein Andenken ist darum auch durch Jahrhunderte herab nicht erloschen. Dazu kommt noch, daß der hl. Konrad Schutzpatron der Erzdiözese Freiburg ist. Somit ist es nur eine Pflicht der Pietät und Dankbarkeit, daß wir heuer das 900jährige Jubiläum des großen Mannes im Münster zu Konstanz feiern. Und die Feier muß so großartig werden, als Ort, Zeit und die vorhandenen Kräfte es gestatten! Darum soll sie eine ganze Octav umfassen, vom 26. November bis 3. Dezember andauern. Und darum wurden zu dem Feste auch eine Anzahl von Bischöfen und Aebten geladen. Die hochwürdigsten Herren Bischöfe von Freiburg, Mainz, St. Gallen, Chur und Felskirch werden auch erscheinen und predigen. Außerdem werden die Diözesen Freiburg, Rottenburg, Augsburg, Brixen, St. Gallen und Basel noch durch andere vorzügliche Kanzelredner vertreten sein.

Und so lade ich denn, dem Drange meines Herzens folgend, die Katholiken der genannten Diözesen, Priester und Laien, zumal die im Umkreis von Konstanz und dem See wohnenden, recht dringend ein, das 900jährige Jubelfest des hl. Konrad mit uns allhier zu feiern! Ja Tausende mögen kommen, mit uns in Gott sich freuen, aber auch vereint mit uns am Grabe des Heiligen beten für die Interessen unserer heiligen Kirche und des Vaterlandes. Sie mögen kommen und der Gnade des vollkommenen Ablasses theilhaftig werden, den der heilige Vater in einem besonderen Breve allen zugesichert hat, die während der Festoctav nach würdiger Beichte und Communion in der Konradikapelle oder auch im Münster nach der Meinung des heiligen Vaters eine Zeit lang beten.

Mit dieser Einladung verbinde ich zugleich die innige Bitte um einen Beitrag zur vollständigen Deckung der Kosten, welche die Restauration der Konradikapelle verursacht hat. Es fehlen nämlich noch mehrere tausend Mark, ganz abgesehen von den Kosten des Festes. Daß die Kapelle zum Feste restaurirt sein mußte, wird Niemand bestreiten, der sie in ihrem vorigen, traurigen Zustande gesehen hat. Jetzt ist sie ein herrliches Denkmal wahrer kirchlicher Kunst! Denn die vortrefflichen Künstler aus der Abtei Beuron (nun Volbers) haben sich darin verewigt! Wer immer einen Beitrag gibt, wird, wenn er diese Kapelle sieht, sich freuen, daß auch sein Scherflein dazu verwendet wurde, es wird ihm der bloße Anblick schon ein süßer Lohn sein.

Und so zögert denn nicht mit eurer Gabe, ihr Schutzbefohlenen und ihr Verehrer des hl. Konrad; St. Konrad wird gewiß euch segnen dafür!

Konstanz, den 4. November 1876.

G. Brugier, Münsterpfarrer."

Die vorhin genannten dreizehn Blätter waren:

In der Schweiz: Schweizer Kirchenzeitung, die Ostschweiz, St. Galler Volksblatt, Norschacher Bote, Thurgauer Wochenzeitung.

In Württemberg: Deutsches Volksblatt, Anzeiger vom Ipf, Laupheimer Zeitung.

In Bayern: Augsburgere Postzeitung, Allgäuer Zeitung.

In Hohenzollern: Der Zoller, die Hohenzoller'sche Volkszeitung.

In Vorarlberg: Vorarlberger Volksblatt.

Den verehrlichen Redaktionen dieser, wie auch der zuerst genannten Blätter danke ich verbindlichst, weil sie diese Einladung, wie auch das Festprogramm, gratis abdruckten. Besondern Dank schulde ich noch dem Redakteur der „Freien Stimme“, Herrn Kaplan Werber, weil dieser auch außerdem sich so viel Mühe gab, die Bewohner am See über die Bedeutung des Festes zu orientiren und sie zur Theilnahme zu begeistern, sowie auch über den Verlauf des Festes so eingehend zu berichten.

Auch freie Conferenzen wurden benützt, um die Kunde von dem Feste mehr zu verbreiten. Eine solche wurde auch besonders zu dem Zwecke hier abgehalten, damit die Geistlichen sich über die Tage einigten, welche sie ihren Pfarrangehörigen als die geeigneten empfehlen sollten. Es sollte dadurch einem zu großen Concourse an einem und demselben Tag vorgebeugt werden. Geistliche aus der Schweiz, Württemberg und Bayern waren brieflich dazu geladen. — Ferner wurde die Dampfschifffahrtsverwaltung angegangen, Ergänzungsfahrten einzurichten; sie that es freundlichst und nicht zum Schaden ihrer Kasse, mußte im Laufe des Festes noch mehr solche anordnen, als Anfangs projektirt war. Auch Extrazüge für Sonntag, Donnerstag und wieder Sonntag wurden Seitens der Generaldirection genehmigt, aber gegen Garantie einer bedeutenden Minimaltaxe. Darum schickten wir auch schleunigst ungefähr 200 Briefe nach allen Richtungen an die Geistlichen der Umgegend folgenden Inhaltes:

„Euer Hochwürden!

Ich habe jetzt auf mein Risiko (unter Garantie einer Minimaltaxe von über 600 Mark) Extrazüge und Extrafahrten per Schiff bestellt, weil ich von verschiedenen Mitbrüdern darum dringend ersucht wurde. Nun darf ich aber auch erwarten, daß meine Mitbrüder sich ernstlich Mühe geben, dieß bekannt zu machen und uns recht viele Festtheilnehmer zu schicken.

Es gehen Extrazüge am: Sonntag den 26. November, Donnerstag den 30. November, Sonntag den 3. Dezember von Pfullendorf früh 4⁵⁵, von Meßkirch früh 5 Uhr mit Anhalten unterwegs auf allen Stationen bis Radolfzell zum Zug 6³⁹ daselbst mit Ankunft in Konstanz 7¹⁵ früh.

Extra-Dampfboote an den gleichen Tagen: von Ueberlingen 6³⁰ früh über Uhlbingen, Meersburg nach Konstanz, von Konstanz Abends 7 Uhr über Meersburg, Uhlbingen nach Ueberlingen.

Mit mitbrüderlichem Grufe

Konstanz, 24. November 1876.

G. Brugier, Münsterpfarrer.“

Eine Aufforderung zur Nachzahlung oder Ergänzung der garantirten Minimaltaxe ist mir Seitens der Generaldirection der Eisenbahnen bis jetzt nicht zugekommen. — Die Expedition all dieser vielen Schreiben besorgte

unverdroffen mein Mitbruder, Herr Stadtpfarrer Bundschuh bei St. Stephan, der auch sonst vielfach mir helfend zur Seite stand.

Daß ich unsere hohen und höchsten Wohltäter ganz speziell zur hohen Feier einlud, läßt sich denken. Dasselbe geschah auch gegenüber dem zahlreichen Adel der alten Diözese Konstanz. Die umfangreiche Sammlung von sehr freundlichen Antwortschreiben wird mir stets ein kostbares Andenken sein. Das auf Befehl Seiner Majestät des Königs Georg V. mit zugegangene wage ich hier abdrucken zu lassen, weil es gewiß alle Leser erfreut:

„Seine Majestät der König von Hannover, mein allergnädigster Herr, Allerhöchstwelcher Ihr geehrtcs Schreiben vom 17. d. M. am gestrigen Tage, dem 24., hier empfangen, haben von Ihrer freundlichen Mittheilung über die fast gänzliche Beendigung der Restauration der ehrwürdigen Konradus-Kapelle zu Konstanz und die bevorstehende feierliche Einweihung derselben mit wahrer Freude des Herzens Kenntniß genommen.

Seine Majestät danken Gott, daß unter Seiner gnädigen Hülfe die Wiederherstellung dieses denkwürdigen und zu Ehren eines Allerhöchst-Ihrer Ahnen errichteten Baues durch die warme Betheiligung vieler frommer und für die Erhaltung der Alterthümer unserer Vorzeit erwärmter Herzen in Kunst und Geschmac so ausgezeichnet ausgeführt worden ist.

Seine Majestät wissen Ihre gütige Einladung zu der großartigen Einweihungsfeier auf das Vollkommenste zu würdigen, befinden sich aber zu Allerhöchst Ihrem Bedauern nicht im Stande, derselben zu entsprechen. Allein im Geiste werden Seine Majestät ihr beiwohnen und sie mit Allerhöchst Ihren innigsten Segenswünschen begleiten.

Für Ihre gefälligst eingesendeten Photographien und Schriften bezeugen Seine Majestät Ihnen von Herzen die wärmste Erkenntlichkeit.

Seine Majestät werden dieselben zum Gedächtnisse an dieses schöne Fest für Allerhöchst Sich und die kommenden Geschlechter sorgsam bewahren.

Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung, in der ich die Ehre habe zu verharren

Ew. Hochwürden ganz gehorsamster

Paris, 25. November 1876.

Dr. Lex, Geheimer Rath.“

Nach dem Festprogramm, von dem ich vorhin gesprochen, wurde mit Sehnsucht von allen Seiten verlangt, bis ich es endlich in Tausenden von Exemplaren hier verbreitete und in die Lande hinaus versandte. Alle die oben genannten Blätter druckten es sofort ab. Es lautete folgendermaßen:

„Festprogramm zur Feier des 900jährigen Jubiläums des hl. Konrad zu Konstanz vom 25. November bis 3. Dezember 1876.

Samstag den 25. November: 3 Uhr: Ankunft der Bischöfe, Festgeläute; 5 Uhr: Vorfeier im Münster (Ansprache des Münsterpfarrers, dann

Segensandacht); 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Vereinshause (Rheinstraße Nr. 80).

Sonntag den 26. November: 5 Uhr: Festgeläute in drei Abtheilungen; 6 Uhr: Messe in der Konradikapelle; halb 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Eröffnungspredigt (Hr. Erzbisthumsverweser von Freiburg), dann Pontificalamt (Messe von Lotti) mit Te Deum; halb 12 Uhr: Letzte Messe; 2 Uhr: Feierliche Vesper; 5 Uhr: Predigt (Hr. Bischof von Mainz), dann Segensandacht; 7 Uhr: Beleuchtung des Münsterthurmes; 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Vereinshause.

Montag den 27. November: 6 Uhr: Messe in der Konradikapelle; halb 7 Uhr: Frühmesse; halb 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Predigt (Hr. Bischof von St. Gallen), dann Pontificalamt; 5 Uhr: Predigt (Hr. Stadtpfarrer Dr. von Lachemair aus Lindau), dann Segensandacht; 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Vereinshause.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag wie am Montag.

Abends 8 Uhr jeden Tag gesellige Zusammenkunft im Vereinshause.

Am Donnerstag 1 Uhr im Inselhotel Festdiner. Das Gedeck kostet 3 M. — Karten hiezu sind zu lösen bei Herrn Beutter-Böttlin (Comptoir ebener Erde Nr. 179, gegenüber der St. Stephanskirche) von Morgens 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Abends.

Die Prediger werden sein:

Für Dienstag Vormittag: Pfarrer Knecht aus Borarlberg. Nachmittag: Herr Bischof von Mainz.

Für Mittwoch Vormittag: Herr Weihbischof von Feldkirch. Nachmittag: Herr Domcustos Dr. Zardetti aus St. Gallen.

Für Donnerstag Vormittag: Herr Domprobst Fiala aus Solothurn. Nachmittag: Herr Bischof von Mainz.

Für Freitag Vormittag: Herr Weihbischof von Thur. Nachmittag: Herr Domkapitular Behrle aus Freiburg.

Für Samstag Vormittag: Herr Pfarrer Zureich von Staufen. Nachmittag: Herr Dompräbendar Finneisen von Freiburg.

Sonntag den 3. Dezember (Octavtag): 5 Uhr: Festgeläute in drei Abtheilungen; 6 Uhr: Messe in der Konradikapelle; halb 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Predigt (Herr Dr. Mattes, Stadtpfarrer zu Weingarten), dann Pontificalamt (Messe von Habert, eigens für das Fest componirt); halb 12 Uhr: Letzte Messe; 2 Uhr: Schlusspredigt (Herr Bischof von Mainz), dann feierliche Vesper mit Prozession und Te Deum; 4 Uhr: Banket im Saale des Inselhotels. Die Karten hiezu à 50 Pf. sind zu lösen bei Herrn Beutter-Böttlin (Comptoir ebener Erde Nr. 179 gegenüber der St. Stephanskirche), und ist es wünschenswerth, daß dieselben bis längstens Sonntag Nachmittags 3 Uhr gelöst werden.

Anmerkung: Die Festgäste, welche wegen Logis in Verlegenheit sind,

mögen sich im Bureau des Herrn J. J. Müller, gegenüber dem Bahnhofe, Nr. 642, anmelden.

Konstanz, den 20. November 1876.

G. Brugier, Münsterpfarrer.“

Aus dem Festprogramme ist ersichtlich, daß die Unterbringung und Verpflegung der Festtheilnehmer mit in den Bereich der Fürsorge gezogen war. Diese Art von Sorgen und Vorkehrungen, wie überhaupt Alles, was sich auf den mehr weltlichen Theil (wie z. B. auf den Empfang der Herren Bischöfe, Aebte und Festprediger, das Diner und Banket) bezog, konnte ich getrost dem Festcomité überlassen, das unter Vorsth des Herrn Kreisgerichtsrathes Meyr a. D. wahrlich seine Aufgabe trefflich löste und dadurch sich den Dank aller Festtheilnehmer verdiente, besonders aber den meinigen. Es war für die betreffenden Herren nicht bloß eine sehr anstrengende, zeitraubende Aufgabe, sondern auch eine sehr kostspielige, indem sie die vielen Fahrten fast ganz aus ihrer Kasse bestritten. Die Mitglieder dieses Festcomité's waren aber folgende:

Herr Kreisgerichtsrath Meyr, Comité-Präsident; Kaufmann Beutter-Böttlin; Anwalt Beyerle; Priuate Bleicher; Dekonom Böhler; Verwalter Edelmann; Kaufmann Federspiel; Kaufmann Hengartner; Bankier von Hofer; Lederhändler Hummel; Bäckermeister Hummel; Conditor Kistenfeger; Hotelier Kraftel; Kaufmann Paul Mayer; Werkmeister Merk; Speditour Müller; Referendär von Rüpplin; Particulier Vincent; Gürtlermeister Wirth; Blechneumeister Zoller.

Indem die Mitglieder des Festcomité's bezüglich der Wohnungen Umfrage hielten, so zeigte sich wieder der bekannte Opfergeist der Konstanzer Einwohner, indem viele, darunter nicht wenige Andersgläubige, sich es ausbaten, Festtheilnehmer wie Freunde und Verwandte beherbergen und verpflegen zu dürfen. Die hochwürdigsten Herren Bischöfe, die Herren Prediger, Beichtväter und der Herr Stenograph hatten hierin natürlich das Vorrecht. Da man nicht Aller Anerbieten annehmen konnte, so hätte es fast da und dort einige Verstimmung abgesetzt. Allen nun, auch denen, die mit der bloßen Kundgebung ihrer edlen Bereitwilligkeit sich begnügen mußten, rufe ich hier ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu.

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung beim Gottesdienste und der Prozession war gleichfalls Vorsorge durchaus nöthig. Ich bat Herrn Spitalpfarrerverweser Scheu, diese Sache in seine Hand zu nehmen. Er wählte eine ausreichende Anzahl von opferwilligen und dazu geeigneten Männern aus, und verabredete mit ihnen Alles so, daß wirklich die schönste Ordnung herrschte, und daß trotz der unabsehbaren Menschenmenge, die an manchen Tagen zusammenströmte, nicht der geringste Unfall vorkam. Darum Dank und Ehre auch den Herren Ordnern, ihrem Instructor und Obmann; auch ihre Namen dürfen nicht vergessen werden:

Obmann Joseph Wirth, Gürtlermeister; Anton Verz, Bahnhofsportier; Matthias Böhler, Gemüsegärtner; Nikolaus Geissenberger, Schuhmacher; Karl

Grundler, Schuhmacher; Tobias Haß, Dienstmann; Mathias Konz, Zimmermann; Dionys Kühne, Nagelschmied; Franz Ludwig, Gemüsegärtner; Karl Marent, Hafnermeister; Alexius Merk, Steinhauer; Joseph Platt, Maurer; Fridolin Reuthe, Schuhmacher; Karl Riede, Schuhmacher; Romuald Schlegel, Maurer; Karl Schreiber, Schneider; Gustav Seider, Schreiner; Joseph Straub, Schreiner; Joseph Uhrenbacher, Gymnasiumsdiener; Peter Weiler, Kaufmann; Dionys Weltin, Gemüsegärtner; Hermann Widmayer, Dienstmann; Paul Wiedehorn, Magazinier; Friedrich Zimmermann, Flaschner.

Ich darf den Vorbericht nicht schließen, ohne mich noch darüber auszusprechen, was ich mit dem Feste wollte. Nun denn, Ziel und Zweck desselben war: das Andenken des herrlichen Mannes, dessen Namen das Fest trug, in einer seiner Verdienste würdigen, also großartigen Weise zu feiern, bei diesem Anlasse natürlich das Seelenheil möglichst Vieler zu fördern, darum die Theilnehmer in der durch Christus geoffenbarten, Seiner Kirche als unverletzliches, unverlierbares Erbe anvertrauten Wahrheit auf's Neue zu befestigen, und sie zu einem dem Glauben entsprechenden Leben zu begeistern und zu stärken! Alle Polemik sollte fern gehalten werden! Zum Glück besitze ich noch das Concept der Directive, die ich einzelnen Predigern, welche unsere deutschen, und speziell unsere Konstanzer Verhältnisse weniger kannten, zu ihrer Darnachachtung zustellte. Ich glaube gut zu thun, wenn ich den Wortlaut hier folgen lasse:

„1) Keine Polemik gegen Andersgläubige oder bezüglich des Kulturkampfes.

2) Das Fest muß den Geist der Milde, der friedlichen Freude athmen von Anfang bis zu Ende.

3) Das hohe Bewußtsein und heilige Selbstvertrauen der Kirche muß auch das Fest durchdringen, die leidenschaftslos vorgetragene, aber tief aus dem Herzen bringende, objective Wahrheit muß für sich wirken.“

Daß mein ernstlichstes Bestreben, vom Feste jeden polemischen und tendenziösen Charakter fern zu halten, nicht vergeblich war, dafür habe ich eine ganze Wolke von unparteiischen Zeugen. Freilich kann ich dazu nicht jene „Tendenz-Schnüffler“ rechnen, welche als Reporters der altkatholischen Blätter die Kanzel umstanden; diese Leute und ihre Gesinnungsgenossen wären überhaupt nur zufrieden gewesen, wenn wir gar kein Fest gefeiert oder wenn die Festprediger vor leeren Bänken hätten predigen müssen. Nein, die Zeugen, auf die ich mich getrost berufen kann, sind die vielen gebildeten Protestanten, die zu den Predigten kamen, manche selbst von auswärts, und die das Fest als ein sehr würdiges, die Predigten als sehr erbaulich und schön bezeichneten.

Das von den „Tendenz-Schnüfflern“ Gesagte erinnert mich an die Haltung der gegnerischen Presse gegenüber dem Feste. Denn die „liberalen“ und „altkatholischen“ Blätter schwiegen das Fest nicht todt; schon vorher machte es ihnen zu schaffen, und später referirten sie darüber zum Theil mit einer das Fest eigentlich ehrenden Ausführlichkeit: die einen unter dem Mäntelchen des Anstandes ihre geballte Faust nur halb verbergend, die anderen schon etwas kühnlich und mit unter das Gesetz fallenden Ehrenfränkungen, die einen hämisch spottend oder frivol lästernd, die anderen schlecht prophezeiend, entsetzlich „wahr“ berichtend und kleinlich denunzirend.

Selbst Bauern lachten über die Widersprüche und Unwahrheiten, mit denen in den Tagen des Festes manche Blätter paradirten. Hätte freilich zum Abdrucke viel pikantes, auf das Fest bezügliche Material, von jener Nummer 263. I. der Konstanzer Zeitung (11. Nov. 1875) und dem von Konstanz aus bezienten Kladderadatsch (21. Nov. 1875) an bis herab zum letzten Spott über die Litaneien, die zum hl. Konrad um einen ultramontanen Wahlsieg gesungen worden sein sollen; der Raum dieser Festschrift gestattet aber nicht, daß man auch nur die auffälligsten Artikel der gegnerischen Presse über das Konradi-Jubiläum hier abdrucke, obgleich es im Interesse der Kulturgeschichte und Kirchengeschichte schon angezeigt wäre. Doch eine Probe soll verewigt werden, es ist die Stimme des in Meßkirch erscheinenden „Grenzbote n“ vom 21. Nov. 1876. Die Pointe des Artikels, dem ich einige Berichtigungen anzuhängen mir erlaube, lautet:

„Am tollsten treiben es die Jesuitlinge wohl in Konstanz selbst. Da dort der liberale Oberbürgermeister und Stadtrath durch eine etwas verkehrte Bau- spekulation eine nicht unbedeutende Verstimmung und Opposition hervorgerufen haben, so glaubt die ultramontane Partei im Trüben fischen und die in's Wackeln gekommene römische Herrschaft wieder befestigen zu können*. „Auf die Jesuiten-Schliche,“ meint hiebei der „Mtkath. Bote“, „scheint sich der Pfarrer der Münsterkirche, Herr Brugier, am besten zu verstehen. Hat er doch auch den Jahrestag von Wessenberg kirchlich gefeiert**, jenes Mannes, den Rom und selbst die ultramontanen Blätter unseres Landes verurtheilt haben. Wessenberg ist in Konstanz und Umgegend eben bekannt, geachtet und geliebt. Da muß der römische Sendling sich dann stellen, als ob auch er ihn achte und liebe. Nur so kann er auf die denkfaule Masse Einfluß gewinnen und das Volk allmählich zum Gehorsam gegen die unfehlbaren Aussprüche des hl. Vaters heranziehen. Der Mtkatholizismus in Konstanz hat den Herren schon schwere Sorge und vielen Kummer bereitet. Herr Brugier glaubt endlich das Mittel gefunden zu haben, ihm den Caraus zu machen. In einem ‚Hirtenschreiben‘ in der ‚Freien Stimme‘ und dem ‚Kathol. Kirchenblatt‘ ladet er alle Katholiken nach Konstanz zur Verehrung des hl. Konrad ein, zumal der heilige Vater durch Breve vom 12. Mai d. J. allen Pilgern einen vollkommenen Ablass verliehen habe. Acht Tage hindurch, vom 26. November an bis zum 3. Dezember, werden ‚berühmte‘ Kanzelredner aus aller Herren Länder Morgens und Abends predigen zur Belehrung und Bekehrung der vom Mtkatholizismus angesteckten Konstanzer. Doch dieselben Konstanzer, die vor etwa zwei Jahren schon sich die Ehre eines Besuches einer größeren Anzahl römischer Sendboten allergehorsamst verboten haben, werden sich auch diesmal an dem allergrößartigsten Akt der Heuchelei und Bauernefängerei nicht betheiligen wollen, etwelche Weiber und Kinder natürlich

* Alle Welt weiß, daß das Konradi-Jubiläum eine fest beschlossene Sache war, ehe man von einer Verstimmung der Bürgererschaft auch nur das Geringste ahnte.

** Herr von Wessenberg hat selbst einen Jahrestag für sich gestiftet. Diesen muß ich also ex officio halten!

ausgenommen. — Und wer war denn schließlich der ‚Heilige‘, dessen Andenken die Römlinge jetzt mit so großen Pompe zu feiern beabsichtigen? Antwort: Thatsächlich kümmerte sich Konrad um Rom gar wenig, sondern dachte mehr an großartige Bauten, an Befestigung der bischöflichen Stadt Konstanz, an Vermehrung der Einkünfte, als an den Dienst, welchen die jetzigen Bischöfe dem Papste zu leisten haben. Wie die Bischöfe von damals dachten und handelten, zeigt ein Brief des im Hirtenbrief Kübels erwähnten hl. Ulrich an den Papst Nikolaus I., in welchem dem letzteren wegen seiner Annäherung und seiner religiösen Unduldsamkeit, ja wegen seines ausgeprägten Pharisäerthums gehörig die Leviten verlesen werden.* Der Verfasser jener Epistel, eben jener hl. Ulrich, war ein intimer Freund und des hl. Konrad von Konstanz. Am Tage der Wahl zum Bischof wie zu wiederholten Malen später finden wir Ulrich bei Konrad in Konstanz und beide zusammen öfters in St. Gallen an offener Tafel, wo es nach dem Berichte der Chronisten heiter und lustig zugeht. Die Beziehungen Ulrichs zur Regierungsgewalt waren stets die besten. Von König Heinrich I. eingesetzt, war er dessen treuer Anhänger und besuchte regelmäßig die Hofstube. Ebenso treu stand er dem Kaiser Otto I. zur Seite und erhielt von beiden Fürsten mannigfache Zeichen ihrer Anerkennung. Wenn nun solche Bischöfe heute von der römischen Hierarchie dem Volke zur Verehrung empfohlen werden, um im Unfehlbarkeitsglauben und dem Troste gegen das deutsche Reich gekräftigt zu werden, so verdient dieß ganz gewiß mit der Umschrift ‚Heuchelei und Bauernfängerei‘ bezeichnet zu werden.“

Die Ehrentränkungsflage, die ich auf diese Liebenswürdigkeit hin hätte anstrengen können, unterließ ich; aber nicht mag ich unterlassen, meine lebhafteste Verwunderung darob auszusprechen, daß man aus jenem Lager vor dem Feste solche Festesgrüße uns schickte, während des Festes aber über einige wenige (zwei bis drei) Sätze sich bitter beschwerte, welche in den Predigten vorkamen und die man als Anspielungen auf den „Altkatholizismus“ auffassen konnte, nach den Regeln menschlichen Denkens aber durchaus nicht auffassen mußte. Noch naiver war es, daß den Leuten solcher Kampfesweise während des Festes zu wenig von der „Bruderliebe“ gepredigt wurde, obgleich zwei ganze Predigten (die von Domprobst Fiala und von Dompräbendar Finneisen) und noch ein Theil einer dritten ausschließlich davon handelten! Sapiienti sat.

Doch ich mag mit diesem unerquicklichen Referat meinen Vorbericht nicht schließen; darum sei hier auch ein Artikel aus einem katholischen Blatte abgedruckt, der gleichfalls vor dem Feste im „Luzerner Vaterland“ erschien, und der durch seine glänzende Diction auf Herrn Domcapitular Dr. Zardetti als Verfasser hinweist:

* Der angebliche Brief des hl. Ulrich, den die Konstanzer Zeitung am 1. Dezember, also während des Festes, an hervorragender Stelle brachte, ist ein läghaftes Machwerk, was die Konstanzer Zeitung selbst bestätigte, indem sie, freilich erst am 4. Januar und nur en passant, an wenig hervorragender Stelle eingestand, „der Brief sei eine Fiction“.

„Die ‚Königin des germanischen Meeres‘, Konstanz, die altherwürdige Bischofsstadt Memmannens, ist eben im Begriffe, für acht Tage sich in Festschmuck zu werfen und ein Fest zu feiern, das nicht allein für sie, sondern für die weitesten Umkreise Interesse und Bedeutung hat. Den 26. November d. J. vollenden sich neun Jahrhunderte, seitdem der große Kirchenfürst auf dem Konstanzer Bischofsstuhl, St. Konrad, in die „Ruhe seines Herrn eingegangen“; Programm und Detail-Nachrichten zufolge soll's ein großes Fest werden und die vergangenen Herrlichkeiten von ‚Constantia‘ sollen noch einmal vorübergehend über der ‚seevermählten‘ Stadt aufleuchten. Die großartige historische Bedeutung des gewesenen Bisthums Konstanz, die weite Peripherie seines Distriktes, welche einen großen Theil auch der jetzigen Schweiz umfaßte, das mit unseren schweizerischen Verhältnissen eng verflochtene Leben des hl. Konrad berechtigen uns, auch weiteren Kreisen den hl. Konrad und sein Jubiläum in Erinnerung zu bringen.

Der Mann, dessen 900jähriges Jubiläum begangen wird, ist eine großartige Erscheinung, von welchem Standpunkt immer sie betrachtet wird. Der Abstammung nach ein Sprosse jenes mächtigen Welfengeschlechtes, dem auch die Gemahlinnen der deutschen Kaiser Ludwigs des Frommen und Ludwigs des Deutschen angehörten, dessen Stamm noch fortlebt in den königlichen Häusern von Hannover und England, in den herzoglichen und fürstlichen von Braunschweig und Este, hüfte Konrad nichts auch an irdischem Ansehen ein, als er sein Leben der Kirche zu weihen beschloß. Die Vorsehung führte den erlauchten Sprößling auf geheimnißvollem Wege auf den von Windisch nach Konstanz verlegten bischöflichen Stuhl, welchen vor ihm nur in Konstanz schon 23 Oberhirten eingenommen. Im Kloster St. Gallen, von dem es ja hieß, die Infuln von Konstanz und Chur seien nur für seine Schule bestimmt, erzogen, hatte die geheime Fügung Gottes ihm als Knaben schon jenen gelehrten und frommen Nothing zum Lehrer gegeben, der den Jüngling als sein Bischof zum Priester salben und dem Priesterschüler den eigenen Hirtenstab übergeben sollte. Kaum 34 Jahre alt bestieg Konrad, zumal auf des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg Mahnung hin, den ‚apostolischen Stuhl Memmannens‘ und übernahm die Regierung eines Sprengels, dessen geschichtliche Bedeutung mit der geographischen zu wetteifern schien. Zurückdatrend jedenfalls bis in die Anfänge des sechsten Jahrhunderts, umfaßt Konstanz als eines der größten von ganz Deutschland das gesammte Territorium um den Bodensee und der angrenzenden Gauen. Die noch bestehenden Diözesen Rottenburg, Freiburg, St. Gallen, Basel, Chur, Brixen, Augsburg besitzen alle Theile seines früheren Territoriums; ja es gab eine Zeit, wo in diesem großen Bisthum 17,000 Priester wirkten. Konstanz konnte zumal später so recht eigentlich das alemannische Rom genannt werden, von dem es in der Menge und Variation seiner Ordensinstitute, im Glanze seines hierarchischen Ansehens ein treues Spiegelbild geworden.

Alein weder die fürstliche Abstammung Konrads, noch seine hierarchische Stellung hat dem Jubiläum gerufen, das nur dem Heiligen gilt und dem Manne, dessen persönliches apostolisches Wirken den Glanz seiner Geburt und Stellung überstrahlt. Erzogen in der großen hochberühmten Schule der Hei-

ligen von St. Gallen, wo er zur selben Zeit verweilte, als St. Notker seine himmlischen Psalmmodien sang, hatte er dort nur das Del geschöpft zu jenem Leuchten apostolischen Wirkens durch mehr denn 44 Jahre. Wie drei Sterne in ein Sterngebilde vereint, glänzen in derselben Zeit am deutschen Himmel Ulrich von Augsburg, Konrad und Gebhard von Konstanz. Dankte Konrad dem Ersten seine Wahl und Weihe zum Bischof, so stand er dem Letzten als Vorbild und Lehrer gegenüber. Weite Rahmen wären erfordert, auch nur ein Miniaturbild der oberhirtlichen Wirksamkeit dieses großen Welfen mit der Mitra einzufassen. Vater der Armen und als solcher verewigt in den Spitätern, die inner- und außerhalb der Mauern von Konstanz errichtet, speziell im nun leider auch aufgehobenen ‚Kreuzlingen‘; Gründer von drei Kirchen in Konstanz, die er mit eigenen Mitteln errichtete; Freund und hoher Protektor der Orden und ihres innern Blühens und deshalb ein immer wiederkehrender Gast und Gönner der zwei schweizerischen Stifte St. Gallen und Einsiedeln, dessen ‚Engelweihe‘ auf ihn zurückdatirt; hochangesehener Rathgeber in den kirchlichen Synoden zu Ingelheim und Augsburg, wie in der Umgebung des Kaisers Otto I., dessen Römerfahrt er mitmachte im Jahr 962; von tiefinnerlicher Frömmigkeit durchdrungen, die ihn dreimal nach Jerusalem, mehrmals ad limina apostolorum pilgern ließ, ist seine Gestalt das Bild eines Hohenpriesters, wie es reiner und schöner, imposanter und majestätischer nicht gedacht werden könnte.

900 Jahre sind hingegangen, seit der Bischof der Stiftung ‚des heiligen römischen Reiches deutscher Nation‘ heigewohnt, und wie ist um sein Grab her Alles anders geworden! St. Gallen, wo seine Jugend sich abgespielt, ist gefallen; Kreuzlingen, das er gestiftet, ist aufgehoben; das alemannische Rom hat seine Stiftungen und seine Weihe verloren; selbst der Stuhl, auf dem St. Konrad saß, ist nicht mehr. Es ist eine traurige Verwirklichung des Wortes: ‚Sieh‘, ich mache Alles neu‘, das sich dem Reflektirenden darbietet. Aber eines ist geblieben und mit ihm die Garantien und die Hoffnungen für alles Weitere. Der alte katholische Glaube jubelt in diesen Tagen am Grabe seines großen Bischofs, die alte katholische Hierarchie in ihren erlauchten Repräsentanten von Freiburg, Mainz, St. Gallen, Augsburg umsteht sein glorreiches Grab, und wie er sichtbar einst die Massen segnete, die von den Gegenden des Rheins und Baden hier zusammenströmten, so wird St. Konrad Gelegenheit finden, durch acht Tage von seiner himmlischen Kathedra die Volksschaaren zu segnen, die auch 900 Jahre später zum Grabe des großen Welfen und Hierarchen wallen. Mögen Viele kommen, möge St. Konrad Alle segnen, Land und Volk!“